

## *Die Hoffnung begraben?*

---

Am Karfreitag folgen wir Jesus auf seinem Kreuzweg, bis zur Todesstunde. Dann wird es grabesstill in der Kirche. Doch kaum treten wir auf die Straße, scheint uns die Frühlingssonne ins Gesicht. Die Vögel zwitschern, fröhlich plaudernde Menschen löffeln ihr Eis – völlig unbeeindruckt von Jesu Leidensweg.

Für die Jünger Jesu muss der Gegensatz damals noch viel heftiger gewesen sein: Ihr Meister, der Messias, ist tot. Mit ihm sind (scheinbar) auch ihre Hoffnung und ihre Zukunft gestorben. Und um sie herum geht das Leben einfach weiter, als wäre nichts passiert.

Was die verzweifelten Jünger damals noch nicht wussten, kann uns heute durch die Karfreitage des Lebens tragen: Der Tod hat nicht das letzte Wort. Am Ostermorgen wird das Grab leer sein.

## Worauf hoffe ich?

*"Es ist der Herr!"*

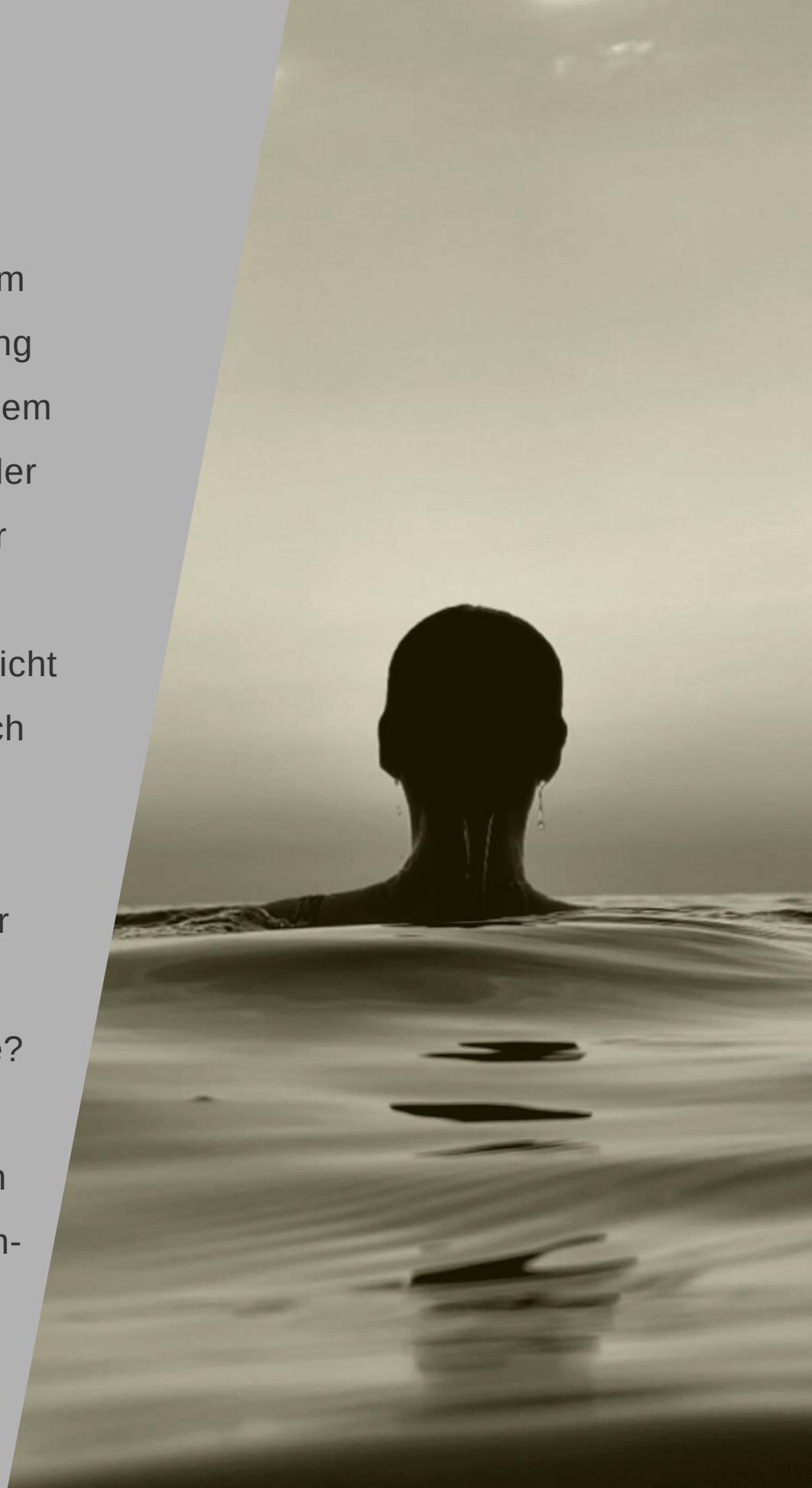
*(Johannes 21,7)*

---

Der Auferstandene erscheint den Jüngern am See Genesareth und schickt sie auf Fischfang – aber sie erkennen ihn nicht. Dann wird einem plötzlich klar, wer da am Ufer steht: "Es ist der Herr!" Und Petrus, der eben noch vor Trauer und Enttäuschung blind war, wirft sich in die Fluten und schwimmt an Land. Er kann es nicht erwarten, Jesus zu sehen. Er sehnt sich nach seiner Nähe, nach einem Blick, einem Wort.

Ich verstehe auch oft nicht, was Gott von mir will. Ob er schon mal in meinem Leben aufgetaucht ist, ohne dass ich ihn erkannt habe? Eines weiß ich ganz sicher: Ich sehne mich nach seiner Gegenwart. Und ich möchte ihm wie Petrus mit ganzer Kraft entgegenschwimmen, wenn er mich erwartet.

*Wonach sehne ich mich?*

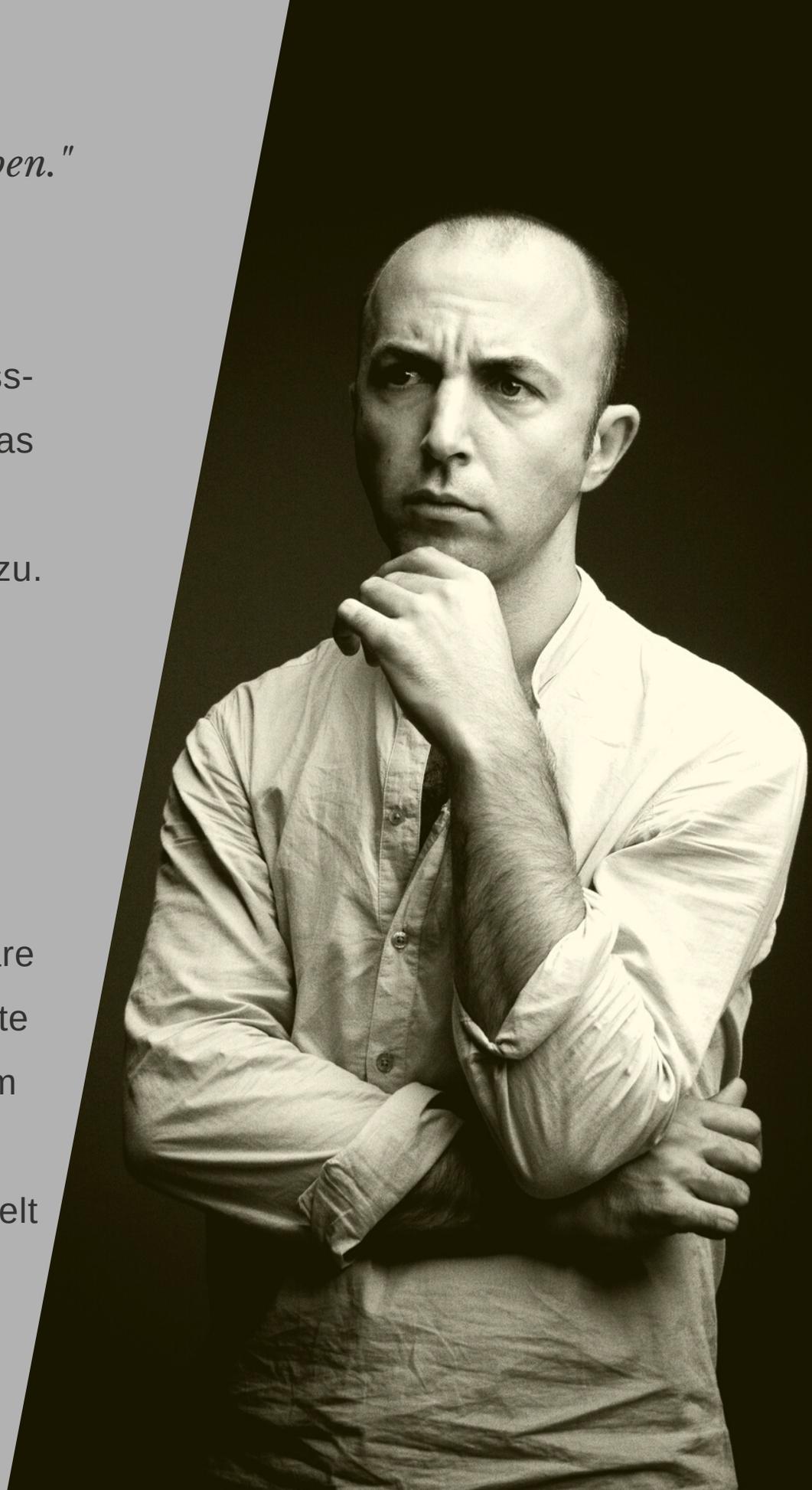


*"Weil du mich gesehen hast, glaubst du.  
Selig sind, die nicht sehen und doch glauben."  
(Johannes 20,29)*

---

Menschen, die neuen Erkenntnissen mit Misstrauen begegnen, die wie der Apostel Thomas erst einmal Beweise verlangen, kennen wir auch heute. Vielleicht gehören wir selbst dazu. In vielen Fällen ist die Skepsis auch sinnvoll und angebracht. Was aber den Glauben an den Auferstandenen betrifft, können wir uns nicht an „greifbaren“ Fakten orientieren. Wir haben nicht die Chance, den Finger in Jesu Kreuzeswunden zu legen. Statt auf belastbare Beweise zu setzen, dürfen wir auf Jesu Worte vertrauen und auf das Zeugnis derer, die ihm begegnet sind. Und wir können aufmerksam sein für das, was Gott in uns und unserer Welt bewirkt.

*Wie gehe ich mit Zweifeln um?*



*„Bleibe bei uns, denn es wird Abend.“*

*(Lukas 24,29)*

---

Unsere Nächte sind viel zu hell geworden, beklagen Umweltschützer und Sterngucker. Der Himmel über den Ballungsräumen wird nie ganz dunkel, selbst in Zeiten steigender Energiekosten. Die äußere Finsternis, die die Jünger auf dem Weg nach Emmaus damals fürchteten, ist heute also gebannt. Aber nicht die Angst vor der Dunkelheit in uns! Jeder kennt wohl diese Zeiten, in denen kein Licht leuchtet, in denen die Nacht nie zu enden scheint. Und am Ende steht uns allen die Dunkelheit des Grabes vor Augen.

Wir dürfen aber darauf vertrauen, dass wir auch und gerade dann nicht allein sind. Der Auferstandene bleibt an unserer Seite. Er führt uns durch die Finsternis ins Licht des ewigen Lebens.

*Worauf vertraue ich,  
wenn es in mir dunkel wird?*